Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 2

Rubrik: Elsass

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unterlaufen. Wulfila oder Ulfilas hat gotisch geschrieben, und zu meiner Zeit mußte sich jeder Germanist ein Semester lang mit seiner Bibelübersetzung herumschlagen. Ich will die acht oder neun Schnitzer, die Ihr auf der ersten Seite unterbringt, nicht der Reihe nach aufzählen.
In der Besprechung des Elaborats eines Bestsellerautors (Startauflage 120 000) habe ich kürzlich, dem Sinn nach, folgenden bissigen Satz gelesen: „Das Ganze ist in einer unsäglich platten Prosa geschrieben, welcher der Verfasser nur gelegentlich das Glanzlicht einer Stilblüte aufsetzt." Von Eurer Sprache, verzeiht mir, könnte man das nicht sagen, denn Stilblüten stellt Ihr am Laufmeter her. Steht da doch schwarz auf weiß: „Wie überall, in tausend Städten, reihen sich Geschäfte und Büros. Doch der alte Kern ist nicht weit: geduldig warten die vom Mittelalter ererbten Schätze und Kunstwerke auf den Neugierigen, der von kauflustigen Leuten und Geschäftsrummel müde, ruhigere Orte sucht." Seid Ihr, Verehrte, wirklich schon einmal „von kauflustigen Leuten müde" gewesen? Auch mit der Zeichensetzung steht Ihr auf Kriegsfuß, und ich schließe das Angebinde aus dem Wildwuchs Eurer Prosa mit folgendem Stachelkaktus ab: „Außer öffentlichen Transportmitteln... ist das Fahrrad sehr zu empfehlen: gesund und dazu nimmt man die Umgebung auf eine andere, vielleicht intensivere Art in sich auf."
Wißt Ihr was? Libusa hat in ihrem Begleitschreiben die Höhe der Druckkosten beklagt und einen grünen Einzahlungsschein beigefügt, den der eigentliche Empfänger unbeachtet gelassen hat. Er ist in meinem Besitz, und ich werde für die nächste Auflage Eures Studentenführers mein Scherflein beitragen. Ihr aber, nicht wahr, laßt den Text dann von jemandem durchsehen, der sich auf solches versteht (z. B. dem Dienstleistungsbetrieb des DSSV: Sprachauskunft, Alpenstraße 7, 6004 Luzern). Erst wenn dessen Deutschkenntnisse ebenso Schiffbruch erleiden wie die Euren, werde auch ich in das Menetekel einstimmen, das manche Leute schon an die Wand schreiben. Herzlichst Euer *Wolfgang E. Mildenberger*

Elsaß

Sarre-Union und seine Umgebung

Sarre-Union, auf gut elsässisch „Bugenum" genannt, und seine Umgebung waren noch vor zwei Jahren eine Art Hochburg des elsässischen Dialekts und der deutschen Hochsprache im Elsaß oder, genauer lokalisiert, im Grenzgebiet zwischen dem Elsaß und Lothringen.
Man erzählte damals, daß die Kinder in der Schule noch beinahe ausschließlich Elsässer Deutsch sprachen — das Bestrafen der Kinder bei Benutzung ihrer Muttersprache ist nun doch seit einigen Jahren eingestellt worden; aber Jugendliche von zwanzig und mehr Jahren erinnern sich noch recht lebhaft an diese unglaubliche Zeit.
In dieser bereits erwähnten „Bugenumer" Gegend sind 75% der gelesenen Zeitungen zweisprachige Zeitungen, wogegen in anderen Teilen des Ländchens das Verhältnis zu zwei Dritteln zugunsten der ausschließlich französischen Presse besteht. In Bugenum sprechen die Eltern zu 91% elsässisch mit ihren Kindern. Im Schulhof aber wird der Dialekt nur zu

42% gesprochen. 68% der Schulkinder haben den Wunsch geäußert, in der Gegend arbeiten zu können, wenn sie erst einmal in das Berufsleben eintreten. Doch versucht man weiterhin den Dialekt in der Kleinkinderschule, in der die Kinder fast ausschließlich Elsässer Ditsch sprechen, auszumerzen. Gleichwohl erweist sich gerade in der Kleinkinderschule der Dialekt als ein befruchtendes Erziehungselement, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Kinder diese Muttersprache von Haus aus gut beherrschen, was man von der französischen Fremdsprache schon gar nicht behaupten kann.

In einem offiziellen Bericht heißt es: „Fast alle Spezialisten sind der Ansicht, daß die Kinder den ersten Unterricht in ihrer Muttersprache erhalten sollten. Das Wichtigste ist, während der Zeit dieser Elementarschule das Kind in den vollständigen Besitz seiner Muttersprache zu bringen, ihm die Möglichkeit zu geben, alle diesbezüglichen Vorteile verwenden zu können. Die zweite Sprache, das Französische, könnte danach ohne Schwierigkeiten erarbeitet werden, sobald die Muttersprache fest verankert ist."

Es sind, wohlgemerkt, weder Autonomisten noch Regionalisten, die hier Stellung nehmen, lediglich Pädagogen. Wir Autonomisten gehen noch um einen Schritt weiter und behaupten, daß beide Sprachen, die Muttersprache als Erbgut und die Nationalsprache als Morgengabe, ohne weiteres und gleichzeitig erlernt werden könnten. Dies stellt bei Kindern keine Probleme. Es muß eben nur auf die gesamte Schulzeit ausgedehnt werden.

Die Meinungen haben sich in diesem Zusammenhang geändert und mit der neuen Regierung sollte man vernünftiger reden können. Die Gewerkschaften SGEN und CFDT hatten, sogar schon vor dem Kurswechsel, ein Buch veröffentlicht unter dem Titel „Enseigner l'Alsace (Das Elsaß erziehen)", in dem die Zweisprachigkeit verlangt wurde, sowie ein „Unterricht" des Dialekts. „Unterricht nur auf französisch", hieß es darin, „schadet der Bevölkerung unserer Gegend, weil dadurch ihre Sprache mißachtet wird." Und die SGEN verlangte damals schon die Berücksichtigung der Regionalsprachen auf allen Ebenen des Schulunterrichts. In der Kleinkinderschule soll das Kind in seiner Muttersprache aufgenommen werden: Elsässisch für die kleinen Elsässer, Französisch für die kleinen Innerfranzosen.

Und Deutsch soll künftighin nicht mehr als Fremdsprache betrachtet werden, sondern als eine der Sprachen Frankreichs. (So in „Enseigner en Alsace, einseigner l'Alsace). Mehr hat ja nie jemand verlangt! *G. A.*

In eigener Sache

Das leidige Et-Zeichen (&)!

Der Rechnungsführer bedauert, daß sich auf der Karte für den Beitragseinzug das in „Sprachspiegel" Nr. 2, 1981, von Paul Stichel angeprangerte &-Zeichen eingeschlichen hat. Der Drucker der Karten ersetzte damit das „und" unserer Vorlage, um auf diese Art die für ihn notwendige Zeilenverkürzung zuwege zu bringen. *W. Rb.*